Diebstahl her. Bei dieser Gelegenheit sei zugleich erwähnt, daß das von einer gewissen Klasse in das Publikum gebrachte Gerücht, wonach der Sohn des ermordeten Straßburger der Mörder sein soll, entschieden nur auf Erfindung beruht. Derselbe wurde allerdings von der hiesigen Staatsanwaltschaft vor mehreren Jahren wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt, und der Steckbrief ist auch, um die Verjährung nicht eintreten zu lassen, in letzter Zeit wieder erneuert worden, aber der Verfolgte befindet sich schon seit mehreren Jahren in Amerika und ist seit dieser Zeit nicht wieder nach hier zurückgekehrt, wenigstens ist soviel festgestellt worden, daß sich derselbe zur Zeit des Mordes in Amerika befunden hat und erst durch Zeitungen und Briefe von dem traurigen Schicksal, was seinen Vater betroffen hat, Kenntniß erhielt. Es ist bekanntlich Thatsache, daß das Publikum bei Vorkommnissen, wo der oder die Thäter nicht zu ermitteln waren und die Behörden sozusagen noch im Finstern tappen, immer die den betreffenden Familien nahestehenden Personen zuerst damit in Verbindung zu bringen sucht und auf dieser Manipulation beruht auch diesmal das erfundene Gerücht. Aber selbst dann, wenn der wegen Unterschlagung verfolgte Sohn zur Zeit der That in Dresden gewesen wäre, fehlt jeder Grund zu einer solchen Annahme, denn Straßburger hatte mit seinem kleinen Vermögen unglücklich spekulirt und den größten Theil desselben dadurch verloren, was dem Sohne bekannt war und jede Aussicht auf eine nach dem Tode des Vaters anzutretende Erbschaft vernichtete.

— Der Vogelwiesenfestplatz liegt, wie man sich auch sofort auf dem Stadtplane von Dresden überzeugen kann, außerhalb des äußeren Droschkenbezirks. Für Fahrten, welche mit Droschken dahin und zurück nach der Stadt ausgeführt werden, hat daher der Droschkenkutscher den sogenannten Ortschaftspreis zu beanspruchen (siehe den Tarif im Dresdner Adreßbuche 2. Abth. S. 381 und 382). Da mehrfach Beschwerden über angeblich zu hohe Forderungen seiten der Kutscher erhoben worden sind, so ist Vorstehendes wohl berücksichtigungswerth.

— Im laufenden Monat August werden am Himmel drei Kometen zugleich sichtbar: der Komet 1881b, der Komet 1881c und der Encke'sche Komet. Von diesen sind die ersten beiden mit dem bloßen Auge erschaubar, der Encke'sche ist teleskopisch und periodisch. Der Komet 1881b, über dessen Sichtbarkeit am südlichen Himmel zuerst Gould Nachricht nach Europa ertheilte, hat im Monat August seinen Lauf im kleinen Bären. Der von Schäberle entdeckte Komet 1881c schreitet im Monat August an der Grenze zwischen dem Stier und dem Perseus, bis 18. August im Stier fort und tritt dann in den Perseus. Am 16. August steht er nahe bei den Plejaden. Der Encke'sche Komet schreitet im August durch das Sternbild des Luchses in das Sternbild des großen Bären, und zwar bei den beiden hellen Sternen der rechten Vorderklaue vorüber. — Wer von der Kometenfurcht angesteckt ist und meint, daß das fast gleichzeitige Erscheinen von 3 Kometen doch wohl nicht geheuer sei und auf den Weltuntergang deute, der mache es wenigstens wie ein Zeitgenosse Luther's, der Bürgermeister Handorf in Wittenberg 1523. Dieser hatte sich infolge einer Prophezeiung des Magister Stöfler in Tübingen, wonach aus dem Zusammentreffen von 3 Hauptplaneten eine allgemeine Sündfluth entstehen müsse, auf den Oberboden seines Hauses geflüchtet, und zwar in Gesellschaft eines Viertelgebräudes „Guckgud" — des berühmten Wittenberger Bieres! Probatum est! (Sächs. Volksz.)

— Aus dem Leipziger Universitätsleben wird eine hübsche Geschichte erzählt. Bei der jüngst herrschenden Hitze hatten die Hörer eines Professors im Auditorium die Röcke ausgezogen. Der Professor schien dies nicht zu bemerken. Erst am Schlusse des Collegs bemerkte er: „Es ist wahr, meine Herren, es ist heute sehr heiß und ich hätte auch gern meinen Rock ausgezogen; ich habe dies jedoch aus Hochachtung vor Ihnen unterlassen!" Diese Bemerkung des allgemein verehrten Lehrers wurde von dem Auditorium mit großer Heiterkeit und lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Der seit circa 1½ Jahren bestehende Verband der Schneider-Korporationen Sachsens, der sächs. Herzogthümer und Thüringen, welcher jetzt weit über 1000 Mitglieder zählt und in 66 Städten und Ortschaften des Verbandsbezirks vertreten ist, hält am 7. und 8. d. M. im Mosella-Saale zu Chemnitz seinen 3. Verbandstag ab, und zwar beginnen die Verhandlungen Sonntag den 7. d. M. Nachmittags 3 Uhr und Montag den 8. d. M., früh 9 Uhr. Außer den Delegirten und Verbandsmitgliedern hat jeder selbstständige Schneider gegen Lösung einer Eintrittskarte à 50 Pf. Zutritt, soweit der Raum reicht. Die Dresdner selbstständigen Schneider werden voraussichtlich dabei sich sehr stark betheiligen.

— Vorgestern Nachmittag in der 4. Stunde fand ein Soldat der Stabswache, welche den Ordonnanzdienst bei den Generälen zu versehen haben, eine eigenthümliche Verwendung. Derselbe ritt mit einem mächtigen Blumenbouquet in der Richtung von der Eliasstraße nach der Albertbrücke und machte bei den Vorübergehenden dadurch den Eindruck eines Postillon d'amour.

— Bei der am Donnerstag in den frühesten Morgenstunden durch die Landgendarmerie im Waldparke und Prinzenaue bei Blasewitz veranstalteten Razzia wurden ca. 13 Strolche und einige liederliche Frauenzimmer von der Vogelwiese im Freien nächtigend angetroffen und an das Königl. Amtsgericht eingeliefert.

— Der zu Salzkow in Pommern gebürtige Pastor Adolf Gerlach verübte vor kurzer Zeit in einer Stadt Sachsens einen Diebstahl von Werthpapieren, welche die Summe von 3000 Mark repräsentirten und flüchtete sich hierauf nach Wien; er wurde entdeckt und wird jetzt ausgeliefert.

Um auch armen Familien ein anständiges und dabei billiges Begräbniß auf dem neuen Johannesfriedhofe bieten zu können, ließ Herr Rode bei den Wagenbauern Zettler und Liebscher zwei geschmackvolle, mit reich verziertem Ornamentenschmuck versehene Säulenwagen erbauen, an deren Hintertheil ein für 6 Personen berechnetes Coupé angebracht ist, so daß künftighin Leiche und Leidtragende in einem Wagen Beförderung finden. Von der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung überzeugt, bestellte Herr Stadtrath Seyffarth bei Wagenbauer Kopper für das städtische Leichenwageninstitut einen fast gleichen, bis 1. September lieferbaren Wagen. An demselben wird das Coupé vor dem ganz geschlossenen Leichenwagen angebracht sein, im Uebrigen aber, was die dekorative Ausstattung anbelangt, den ersteren nicht nachstehen.

Ende August wird der Betrüger Sachs nach Frankfurt gebracht. Der Proceß wird ein sehr langer werden, da der Massenkurator angesichts der mangelhaften Buchführung im Sachs'schen Geschäft das gesammte Material durchzusprechen hat und welch' riesiges Material das ist, ergiebt schon Folgendes: 103 Personen nehmen bei der 1,880,000 Mark betragenden Passiva ihr Eigenthum in Anspruch, 12 Absonderungen aus Pfandrechten werden verlangt und 191 Anmeldungen aus Konkursforderungen sind zu prüfen. Die Aktiven sind so zu sagen Null. Zu den öffentlichen Verhandlungen wird es also vor dem Sommer nächsten Jahres nicht kommen.

— Der im Mittwochs-Polizeibericht erwähnte Brauer, der sich in einer hiesigen Brauerei schwere Brandwunden zugezogen hat, ist nicht in die kochende Würze, sondern in ein Gefäß mit 10 Ctm. heißen Wassers zum Brühen, gestürzt.

In der Wohnung des Herrn Dr. Hübler, der in Blasewitz Sommerlogis genießt, hat am Mittwoch Nachmittag ein Bursche von der Kaiserstraße aus — geschossen und Fenster und Spiegel zertrümmert. Kurz vorher hatte glücklicherweise Herr Dr. Hübler mit seinen Kindern dieses Zimmer verlassen.

— Der Vertrieb der Loose zu der Lotterie, welche die Würtembergische Landes-Gewerbeausstellung in Stuttgart ausgiebt, ist für das Königreich Sachsen erlaubt worden.

— Ein recht bedauernswerthes Ende hat, nach dem „Sächs. Volksfr.", vor einigen Tagen ein Neustädter allgemein geachteter Bürger genommen. Derselbe genoß eine Anzahl Kirschen mit den Kernen. Nach kurzer Zeit stellten sich, jedenfalls infolge Verstopfung des Magen-Ausganges durch die Kerne, die furchtbarsten Schmerzen ein, denen er, trotz ärztlichen Beistandes, in kaum 24 Stunden erlag. Möge dieser Fall eine neue abschreckende Warnung für alle Jene sein, die mit einer kaum begreiflichen Sorglosigkeit die Gepflogenheit haben, Kirschen, Pflaumen 2c. mit den Kernen zu genießen. Gleichzeitig sei sehr zur Vorsicht gemahnt bei dem Genusse neuer Kartoffeln, Gurken und frischen Obstes. Die Anforderungen an den „guten Magen" sind vielfach zu große, als daß sie sich erfüllen ließen, und Krankheit, sogar der Tod ist oft die unglückliche Folge solcher sanitärer Rechenfehler.

— Leipzig, 4. August. Die Sozialdemokraten sollten sich doch sagen, daß sie durch ihre Demonstrationen ihre Lage nicht verbessern. Am Sonntag haben sie dem aus Reudnitz ausgewiesenen Tischler Stelzer bei seiner Abreise in einem langen feierlichen Zuge das Knopfloch mit der rothen Blume geschmückt, nach dem Bahnhof das Geleite gegeben und dort stürmisch Valet gesagt. Die Frauen von zwei anderen Ausgewiesenen hatten sich in Trauerkleidern in einem Fiaker dem Zuge angeschlossen. Heute Morgen war in den Vorstadtdörfern wieder ein Flugblatt ausgestreut, stellenweise auch an den Grundstücken angeklebt. Es war eine Ansprache Bebel's, aus Altenburg datirt, an seine Wähler, worin er diesen für das durch die Wahl, besonders unter den obwaltenden Umständen bewiesene Vertrauen dankt, zur Annahme der Wahl sich bereit erklärt, auf dem Landtag jenes Vertrauen zu rechtfertigen verspricht und Freunde wie Gegner um Mittheilung von Ansichten, Wünschen und Beschwerden über öffentliche Zustände — wenn die Beschwerden wahrheitsgemäß und nicht anonym seien — bittet. Es ist eigentlich nicht abzusehen, warum diese Ansprache auf so geheimnißvollem Wege in die Oeffentlichkeit gebracht worden ist; denn verfänglich war ihr Inhalt nicht. — Wie vor einigen Wochen dem Buchbinder Janzen, so ist jetzt dem Buchdruckereibesitzer Ramm, welcher ebenfalls Recurs gegen seine Ausweisung eingewendet hatte, gestattet worden, provisorisch und bis auf Weiteres in Leipzig zu bleiben. — Bei Gewährung von Armen-Unterstützung an die Familien der Ausgewiesenen haben mehrere Gemeinderäthe dieß mit der Reserve gethan, daß sie die Amtshauptmannschaft bez. den Staat um Uebernahme dieser Unterstützungen angehen wollen, weil die Ausweisungen doch im Staatsinteresse geschehen seien. — Außer der Polizeidirektorstelle ist jetzt auch die mit einem Jahresgehalt von 3000 Mk. dotirte erste Assessorstelle bei dem Polizeiamt, welche seit längerer Zeit vacant ist, und die neuerrichtete Stelle eines dritten Kriminalkommissars mit einem Jahresgehalt von 2400 Mk. ausgeschrieben. Unbemerkt mag es auch nicht bleiben, daß der Kriminalpolizeiwachtmeister Döbler in Anerkennung seiner ersprießlichen Dienstleistungen als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft das Verdienstkreuz erhalten hat. Döbler, der durch die Abbildung des „Daheim" eine stadtbekannte Person geworden ist, war vornehmlich auch mit der Ueberwachung der Versammlungen betraut und unter allen Polizeibeamten der von den Sozialdemokraten am meisten gefürchtetste. — Der Offizier des 134. Regiments, welcher sich in der vorigen Woche erschossen hat, war aus Preußen gebürtig und erst bei Errichtung dieses Regiments von dort in sächsische Dienste übergetreten.

— In der Brauerei zu Taura bei Rochlitz verunglückte am 2. ds. ein Bursche dadurch, daß er mit der Hand in die Schrotmühle kam, wodurch die Hand und der Arm dermaßen verstümmelt wurde, daß er im Burgstädter Krankenhaus amputirt werden mußte.

— Am 3. d. verunglückte auf Himmelfahrt Fundgrube der Doppelhäuer Schenke aus Freiberg dadurch, daß derselbe von einer hereingehenden größeren Gesteinwand (Gneusschale) getroffen wurde, was einen Oberschenkelbruch des linken Beins zur Folge hatte.

— Vor einigen Tagen hat sich in Plauen i. V. — wie von dort gemeldet wird — in der Familie eines Färbers eine traurige Szene abgespielt, indem die erwachsenen Kinder ihren alten Vater infolge eines Streites so mißhandelten, daß das Geschrei die Nachbarschaft herbeilockte, die denn auch das Aergste verhinderte, denn es soll bis beinahe zum Erdrosseln des alten Mannes gekommen sein. Der älteste Sohn machte nach seiner Verhaftung einen Fluchtversuch, wurde aber bald wieder gefaßt.

— Aus dem Stalle des Gasthauses „Zur kalten Ruhe" in Pirna hat ein gewandter Gauner Anfangs dieser Woche des Nachts ein Pferd gestohlen, dasselbe ohne Sattel und Decke bis in den Plauenschen Grund geritten und dort glücklich verkauft. Das Pferd hat der Bestohlene inzwischen wieder erlangt, den Dieb aber kennt man noch nicht.

— Das ist kurios! In einem Weißenfelser Stadtgute trägt, wie thüringische Blätter berichten, ein Kirschbaum, der bisher tiefschwarze Früchte hatte, in diesem Jahre lauter helle Kirschen, die einen tiefschwarzen Streifring um die Rundung zeigen.

— Am 3. d. ist in Taucha ein 3 Monate altes Kind an einem Gummihütchen erstickt. Die Großmutter des Kindes, welche dasselbe zu pflegen hatte, ist deshalb verhaftet worden.

— Am 3. d. ist der 20 Jahre alte Hausmann Gotthelf Wetzel in Waldheim am Badeplatze in der Zschopau beim Baden ertrunken.

— Am 3. d. M. früh hat sich der im 25. Lebensjahre stehende ledige Schuhmacher und Reservist Aug. Carl Ludwig aus Lößnitz in Niederlößnitz auf der Günther'schen Wiese durch einen Revolverschuß getödtet. Als Motiv wird ein unglückliches Liebesverhältniß vermuthet.

— Am 3. d. Mts. ist eines der größeren Güter in Schönfeld bei Schmiedeberg, das des Gutsbesitzers Löwe, abgebrannt.

— Landgericht. Christiane Wilhelmine verehel. Kühne geb. Schmidt aus Wermsdorf, eine bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestrafte Person und Mutter von 7 Kindern, erschien vor Gericht unter der Anklage, am 25. April dem Spediteur und Kofferträger Gottlieb Zocher in Meißen aus der Geschäfts- bez. Ladenkasse 12 bis 14 Mk., sowie dem Fleischermeister Oswald Funke in Cölln am 13. Mai etwa 50 Mk., dem Fleischermeister August Wiese in Meißen am nächstfolgenden Tage 120 Mk. und am 8. Juni dem Bäckermeister Hermann Weinert ebendaselbst 81 Mk. gestohlen, sich im letzteren Falle auch eines Nachschlüssels bedient zu haben. In der zu Zscheila wohnhaften 47jährigen Angeklagten hatte es der Gerichtshof offenbar mit einem sehr verlogenen Weibe zu thun, wenn man das Verhalten in Erwägung zieht, wodurch sich die K. sofort nach ihrer am 10. Juni erfolgten Verhaftung, als auch in der gestrigen Hauptverhandlung zu entlasten suchte. Der zuletzt bestohlene Bäckermeister Weinert veranlaßte 7 Tage später, nachdem bei ihm die Plünderung der Ladenkasse stattgefunden hatte, die Arretur der dringend verdächtigen, in seinem Laden erschienenen Kühne, und von dem Stadtwachtmeister zunächst befragt, ob sie Geld bei sich führe, gab sie eine verneinende Antwort. Bei der nun erfolgten Durchsuchung kamen zwei noch ziemlich neue, zusammengebundene Portemonnaies mit dem stattlichen Inhalt von insgesammt 138 M. 50 Pf. zum Vorschein und angesichts dieser unerwarteten Entdeckung rückte nun die K. mit der Behauptung heraus, das bei ihr vorgefundene Geld von ihren Töchtern, deren Aufenthalt sie allerdings nicht kenne, geschenkt bekommen zu haben. Entschieden leugnete sie hierauf die ihr beigemessenen Diebereien und blieb bei ihrem Leugnen auch in der Hauptverhandlung stehen. Auf Vorhalt des Herrn Vorsitzenden, woher das bei ihr vorgefundene Geld rühre, bemerkte die Kühne, ihrer früheren Behauptung entgegen, eine ihrer Töchter habe ihr das Geld am zweiten Pfingstfeiertag geschenkt und diese habe es vorher von einem Herrn geschenkt erhalten. Vorsitzender: Weshalb führten Sie so viel Geld bei sich? Angeklagte: „Wir wollten nach Gröba ziehen und ich beabsichtigte deshalb, wegen des Transportes der Mobilien mit einem Fuhrmann zu unterhandeln". Der Herr Vorsitzende hält der Kühne hierauf vor, daß ihr Vorbringen schon um deswillen ganz unglaubhaft erscheine, weil doch bei einer Fuhre unter den bewandten Umständen eine derartige Geldsumme nicht in Frage kommen könne und weist mit Erfolg auf diverse Widersprüche in den Aussagen der Kühne hin, daß diese selbst schließlich erklärt, die beregte Aussucht sei nur aus Unsinn geschehen. Darüber ins Gebet genommen, warum sie die Portemonnaies zusammengebunden habe, behauptet die Kühne, der Verschluß der letzteren sei ganz unvollkommen gewesen, und bewies ihr hierauf der Herr Vorsitzende in natura das direkte Gegentheil. Mehrere der vorgeladenen Zeugen sagten aus, daß von ihnen die Angeklagte in Begleitung zweier ihrer Kinder zur kritischen Zeit vor den Häusern der Bestohlenen Funke und Weinert gesehen worden sei, und stellt auch die Kühne ihre Anwesenheit nicht in Abrede, doch versicherte sie auch jetzt noch, es sei dies keineswegs aus unlauteren Motiven geschehen. Ein zwingender Verdachtsgrund ist jedenfalls auch der Umstand, daß seit der Verhaftung der Angeklagten die Bewohnerschaft Meißens nicht wieder von einem ähnlichen Diebstahle heimgesucht worden ist. Das Erkenntniß lautete wegen schweren und einfachen Diebstahls unter Ausschluß mildernder Umstände auf 3 Jahre 9 Monate Zuchthaus, 6 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, in Betreff der bei Zocher und Wiese verübten Diebstähle wurde die Angeklagte freigesprochen. — Der am 23. April 1853 bei Reichenberg in Böhmen geborene, noch unbestrafte Fabrikarbeiter Wenzel Müller machte im Dezember 1876 in der Herberge zur Heimath hier die Bekanntschaft seines Landsmannes, des Tischlergesellen Weidlich aus Neuhäusel und war damals einverstanden, die Reise mit W. gemeinsam fortzusetzen. Letzterer hatte Morgens seinen „Berliner", enthaltend Kleidungsstücke, Wäsche, Uhr und Kette im Gesammtwerthe von über 54 Gulden, bereits zum Abmarsch im geschnallten Zustande auf den Tisch gelegt und sich nur auf wenige Minuten aus dem Zimmer entfernt, als der Wenzel mit Sack und Pack abrückte und seinem Landsmann das leere Nachsehen überließ. Nunmehr arm wie eine Kirchenmaus, sah sich Weidlich natürlich genöthigt, schnurstracks nach Hause zurückzukehren und erst kürzlich gelang es, den Dieb zur Rechenschaft zu ziehen. Müller, der übrigens noch einer Uebertretung angeklagt war, wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der in erster Instanz wegen Körperverletzung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilte pensionirte Gendarm Ernst Julius Oertel hatte gegen das schöffengerichtliche Erkenntniß Berufung eingelegt und war diese insofern von Erfolg, als die Strafe auf 30 Mk. herabgesetzt wurde.

— Landgericht, den 6. August. Strafkammer IV. 9 Uhr Hauptverhandlung gegen den Schlosser Ernst Wilhelm Richter aus Pieschen wegen Kuppelei. 9½ gegen den Schulknaben Ernst Bruno Schönherr und den Gartenarbeiter Oscar Hermann Oelßner wegen Diebstahls. 10½ gegen den Handarbeiter Friedrich August Weiß aus Schönborn und Friedrich Otto Mühle aus Wachwitz wegen Körperverletzung u. 11 gegen den Arbeiter Clemens Oscar Schröter aus Pohlsberg wegen Unterschlagung. 11¾ gegen den Müller Emil Oswald Walschnipla aus Neukirchen wegen Unterschlagung.

Meteorologische Beobachtungen
der deutschen Seewarte in Hamburg am 4. August um 8 Uhr Morgens.

Ort.	Barometer	Wind.		Wetter.	Temperatur
Kopenhagen	764	W	mäßig	wolkig	+ 16
Stockholm	765	WNW	stark	bedeckt	+ 16
Haparanda	768	N	leicht	bedeckt	+ 13
St. Petersburg	760	SW	leicht	wolkig	+ 13
Moskau	764	NNW	leiser Zug	wolkenlos	+ 14
Hamburg	766	W	mäßig	wolkig	+ 18
Memel	768	SW	frisch	bedeckt 1)	+ 16
Paris	772		still	halb bedeckt	+ 14
München	772	SW	leicht	wolkenlos	+ 19
Leipzig	770	SW	leicht	wolkig 2)	+ 16
Berlin	768	NW	leiser Zug	wolkenlos	+ 16
Wien	770	—	still	heiter	+ 17
Breslau	770	SW	leiser Zug	wolkig 3)	+ 17

1) Seegang mäßig. 2) Dunst. 3) Dunst.

Uebersicht der Witterung. Ueber Frankreich und der Südhälfte Centraleuropas lagert hoher Luftdruck mit stillem, heiterem und trockenem Wetter, während über Nordcentraleuropa unter dem Einflusse der gestern erwähnten Depression, welche nach Nordskandinavien fortgeschritten ist, meist mäßige westliche Winde bei theils heiterem, theils wolkigem bis trübem Wetter wehen. Ueber der Nordwesthälfte Deutschlands ist die Temperatur gestiegen, sonst wenig verändert. Erhebliche Niederschläge werden aus Deutschland nicht gemeldet.

— **Wasserstand der Elbe und Moldau** am 5. August. Budweis — 18, Prag Null, Pardubitz + 4, Melnik — 22, Leitmeritz — 28, Dresden — 120.

— **Wasserwärme der Elbe** am 4. August: 18 Grad R.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Unter denjenigen Vorlagen, welche dem nächsten Reichstag zugehen werden, wird sich auch eine solche befinden, welche sich auf Maßregeln bezieht, die auf Reichskosten zu ergreifen sind, um unseren überseeischen Handel und den deutschen Export, namentlich nach den Südseeinseln, zu fördern. Diese Vorlage, zu welcher die Vorarbeiten in dem Reichsamt des Innern bereits getroffen werden sollen, würde sich auch auf solche Maßregeln beziehen, welche zur Hebung der Seeschifffahrt und namentlich zur Errichtung besonderer regelmäßiger Dampferlinien nach diesen Gewässern erforderlich sind.

Der Erzbischof von Baden, Dr. Kübel, ist in Freiburg im Breisgau gestorben.

Gerüchtweise wird gemeldet, daß die Regierung Grund zu dem Verdachte habe, die angeblich für griechische Rechnung in Kiel gebauten Schiffe seien zu unmittelbarer kriegerischer oder zu verbrecherischer Verwendung bestimmt: in ersterer Hinsicht wird die peruanische Regierung, in letzterer werden die Fenier und die Nihilisten als Besteller bezeichnet. Die Regierung hatte den beiden Schiffen schon vor einigen Tagen das Verbot des Auslaufens notifiziren lassen; als trotzdem das eine gestern, angeblich zu einer Probefahrt im Hafen, Dampf machte, wurden beide von der „Arcona" aus besetzt und die Maschinen durch Auseinandernehmen unbrauchbar gemacht. — Nähere Aufklärung über den Grund der Maßregel wird wohl alsbald erfolgen.

Berlin. (Orig.-Korresp.) Der Endabschluß der Reichshauptkasse auf das Etatsjahr 1880/81 weist, wie schon mitgetheilt, ein Deficit von weit über 12 Millionen auf. Dieses Resultat sieht recht ungünstig aus, gestaltet sich bei näherer Betrachtung aber wesentlich freundlicher. Bei der Rübenzuckersteuer ergiebt sich nämlich allein ein Einnahme-Ausfall von 18½ Millionen, wobei indeß zu berücksichtigen ist, daß diesem Ausfall ein gegen das Vorjahr um mehr als 16 Millionen höherer Ausstand an kreditirter Steuer gegenübersteht, die erst in diesem Jahre zur Erhebung gelangt. Rechnet man diese 16 Millionen dem 1880/81er Ergebniß zu Gute, so bekommt man einen Ueberschuß von ca. 4 Millionen. Leider haben die Zölle und die Tabaksteuer auch einen Minderertrag ergeben, den die Einzelstaaten zu tragen haben. Dem Reiche ist aus diesen Einnahmequellen dauernd ein Antheil von 130 Millionen festgestellt; was mehr einkommt, wird an die einzelnen Bundesstaaten vertheilt. — Die Studie, die der frühere Staatsminister Delbrück im neuesten Hefte des preuß. statistischen Bureaus über die Verwendung der Ueberschüsse aus der Post- und Telegraphenverwaltung veröffentlicht hat, ist nicht so ohne. Herr Dr. Stephan prunkte seither immer mit seinen Ueberschüssen, die aber nur auf dem Papier standen. Das hatte seinen Grund darin, daß die Kosten für neue Postgebäude 2c. 2c. nicht aus den Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung gedeckt, sondern durch Anleihen aufgebracht wurden. Anleihen für Post- und Telegraphenzwecke wurden von unseren Volkstribunen immer mit großem Vergnügen bewilligt, während man sich wohl gesträubt haben würde, für andere minder populäre Ausgaben den Weg des Reichspumpes zu betreten. Aber da just die Mittel aus den „Ueberschüssen" der Post- und Telegraphenverwaltung vorhanden waren, so wurden auch jene unpopulären Ausgaben mit bewilligt. Das ist des Pudels Kern, den Delbrück als ehemaliger Minister natürlich nur verkapselt giebt. — Die Kaiserzusammenkunft hat auf besonderen Wunsch des Kaisers von Oesterreich in Gastein und nicht wie sonst in Ischl stattgefunden. Kaiser Wilhelm wollte es sich anfangs nicht nehmen lassen, der Kaiserin von Oesterreich in Ischl einen Besuch abzustatten. Schließlich gab er aber den ihm gemachten Vorstellungen nach, die sich vornehmlich auf die Beschwerlichkeit einer Reise im heißen Sommer über Aussee nach Ischl stützten und so fand die Entrevue in Gastein statt.

Die in Elsaß-Lothringen am Sonnabend und Sonntag stattgehabten Gemeinderathswahlen haben in vielen Orten ein für die Deutschen erfreuliches Resultat gehabt, insofern sich namentlich in kleineren Orten ein nicht unerhebliches Erstarken des deutschen Elements gezeigt hat; so gelang es in Avanweiler, neben 10 Eingebornen 2 Eingewanderte durchzusetzen, in Sablon neben 6 Eingebornen 6 Deutsche; in Colmar steht der bisherige Bürgermeister Schlumberger, ein sehr gemäßigter Mann, früher Rath am Oberlandesgericht, an der Spitze der Gewählten, was das ganze Ergebniß der Wahl in dieser Stadt hinreichend kennzeichnet. Auch Saarunion, Dutttlenheim, Markirch, Rufach und Mühlhausen wählten ihre Bürgermeister. Das Hauptinteresse konzentrirte sich selbstverständlich bezüglich des Ausfalls der Wahl in Metz. Der von dort gemeldete Sieg zweier Deutschen in der ersten Sektion stellt einen immerhin achtbaren Erfolg der deutschen Partei dar, der dem Umstande zugeschrieben wird, daß die letztere diesmal jeden Kompromiß mit den Franzosen abgelehnt hatte, weil sie bei den vorletzten Wahlen infolge des eingegangenen Kompromisses schlecht gefahren war. Die in derselben Sektion nothwendig gewordenen vier Stichwahlen werden, wie mit Bestimmtheit angenommen wird, zu Gunsten der Deutschen ausfallen, vorausgesetzt, daß sich die deutschen Wähler an der Stichwahl mindestens ebenso eifrig betheiligen wie an der Hauptwahl. In den übrigen Sektionen siegten die Franzosen durchweg, doch hat die deutsche Partei auch hier eine namhafte Anzahl von Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigt und dadurch den Eingebornen klar gemacht, daß die eingewanderte Partei zu einem Faktor herangewachsen ist, mit dem gerechnet werden muß.

Der katholische Klerus steht in allen Wahlen unentwegt zu der puren Opposition. In Zillisheim, dem durch die Güte des Statthalters von Elsaß-Lothringen wieder hergestellten kleinen Seminar, wird durch die jungen Abbés die Autorität des Staates wie die des greisen Bischofs tagtäglich in frechster Weise verhöhnt. Das von dem Papst den Bischöfen auferlegte und von diesen der Geistlichkeit vorgeschriebene Gebet für den Kaiser wird häufig, wenn nicht durchschnittlich, gar nicht gehalten, oder in einer Form, welche geradezu für die Majestät des Kaisers beleidigend ist. So hat der Pfarrer von Oberehnheim das Gebet für den Kaiser mit demjenigen für die gefallenen Mädchen der Pfarrei verbunden.

Gescheiterte Versöhnungsversuche. Die Königin von Dänemark war während ihres Aufenthaltes in Gmunden eifrig bestrebt, einen Lieblingswunsch der Königin Victoria zu erfüllen und die Prinzessin Friederike von Hannover (Baronin Pawel-Rammingen) mit ihrer Familie zu versöhnen. Die Prinzessin